



Das Institut für Wirtschaftsforschung Halle ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

# **IWH-Pressemitteilung 15/2003**

Sperrfrist: 9. September 2003, 17.00 Uhr

## **Konjunktur aktuell: Aufhellung in Sichtweite**

**Ansprechpartner: Dr. Udo Ludwig (Tel. 0345/77 53 800)**

Halle (Saale), den 9. September 2003

---

Kleine Märkerstraße 8, 06108 Halle (Saale) Postfach 11 03 61, 06017 Halle (Saale)  
Tel.: (0345) 7753-60 Fax: (0345) 7753 820 <http://www.iwh-halle.de>

## Konjunktur aktuell: Aufhellung in Sichtweite

*Das Statistische Bundesamt hat mit der Veröffentlichung der neuesten Quartalsdaten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen auch die Ergebnisse für die zurückliegenden vier Jahre überarbeitet. Dies war Anlass für eine Überprüfung der Konjunkturprognose des IWH. Die amtliche Neuberechnung ergab einen schwächeren Konjunkturverlauf in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres als zuvor gemeldet. Diese Veränderung der statistischen Ausgangsbasis würde – für sich genommen – eine Abwärtsrevision der bisherigen IWH-Prognose der Steigerungsrate des Bruttoinlandsprodukts um 0,2 Prozentpunkte für 2003 nach sich ziehen. Wegen der sichtlichen Aufhellung der Konjunkturaussichten in der Weltwirtschaft wird jedoch die Produktion im späteren Verlauf dieses Jahres wohl etwas stärker als bislang erwartet steigen, sodass das Bruttoinlandsprodukt im Vergleich zum Vorjahr nicht sinken, sondern stagnieren dürfte. Der konjunkturelle Impuls aus dem Ausland wird im kommenden Jahr an Stärke gewinnen. Das Bruttoinlandsprodukt wird 2004 einschließlich des Arbeitstageeffekts um 1,8% höher sein als in diesem Jahr.*

### **Aufschwung der US-Wirtschaft belebt Weltkonjunktur**

Nach dreijähriger Schwächephase sprechen gegenwärtig viele Anzeichen für einen beginnenden Aufschwung der Weltwirtschaft. Die etwas ruhigere weltpolitische Lage und die expansive Geldpolitik der wichtigen Zentralbanken scheinen auf die weltwirtschaftliche Entwicklung durchzuschlagen. Zudem lassen die Belastungen durch das Platzen der New Economy-Blase weiter nach. Optimismus hat besonders auf den Weltfinanzmärkten Platz gegriffen. Im Anstieg der Aktienkurse spiegeln sich verbesserte Gewinnerwartungen wider. Das Investitionsklima hellt sich auf. Ein Anziehen der Investitionstätigkeit lässt sich schon jetzt in wichtigen Regionen der Welt erkennen.

Wiederum geht die Belebung der Weltkonjunktur vor allem von den USA aus. Der Aufschwung dürfte sich dort etwas kräftiger als bislang erwartet entwickeln, und er steht auf einer breiten Basis: Deutliche Zuwächse gab es zuletzt sowohl bei den Investitionen als auch beim privaten und öffentli-

chen Konsum. Überraschend ist die kräftige Expansion der Produktion in Japan. Dort scheint sogar erstmals seit Jahren die Aussicht auf ein Ende der Deflation zu bestehen.

Ein weltwirtschaftlicher Aufschwung wird sich allerdings gegen weiterhin bestehende Belastungen und Risiken durchsetzen müssen: Die Rolle der USA als internationale Konjunkturlokomotive wird für einen weiteren Anstieg des US-Leistungsbilanzdefizits sorgen. Schon jetzt wird das Defizit nicht allein durch Anlagen privater ausländischer Investoren in den USA, sondern zu einem Gutteil mittels Kauf von US-Titeln durch einige ostasiatische Zentralbanken finanziert. Die Notenbanken versuchen auf diese Weise, eine Aufwertung der eigenen Währungen gegenüber dem Dollar zu verhindern und so die Wettbewerbsbedingungen der heimischen Exporteure günstig zu halten. Es besteht das Risiko, dass diese Politik nicht auf Dauer durchzuhalten ist; erhebliche Turbulenzen auf den Währungsmärkten könnten die Folge sein.

Ein weiterer Risikofaktor ist die labile Situation im besetzten Irak. Sie ist für den recht hohen Erdölpreis und auch für das sprunghaft gestiegene US-amerikanische Budgetdefizit mitverantwortlich. Während in den USA Ausgabenexpansion und Steuersenkungen zumindest kurzfristig zum Aufschwung beitragen, ist der Finanzpolitik im Euroraum wegen der prekären Haushaltssituation in den großen Ländern Deutschland, Frankreich und Italien ein expansiver Kurs versperrt.

Auch deshalb bleibt die Entwicklung im Euroraum verhalten. Die Unternehmensinvestitionen werden nur langsam auf einen nachhaltigen Expansionspfad einschwenken, da die steigende Nachfrage zunächst aus den bestehenden Kapazitäten gedeckt werden kann. Außerdem bemühen sich die Unternehmen noch um eine weitere Reduzierung ihrer Verschuldung, die während der Überinvestitionsphase in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre kräftig gestiegen war.<sup>1</sup> Im Zuge des jüngsten Abschwungs sind schon Konsolidierungsschritte unternommen worden, aber diese Restrukturierungen

---

<sup>1</sup> Vgl. EUROPEAN COMMISSION: Quarterly Report on the Euro Area, No.2, July 2003.

gingen mit einem zum Teil massiven Personalabbau einher. Dadurch wurden die verfügbaren Einkommen und die Ausgabebereitschaft der privaten Haushalte beeinträchtigt. Die Ausfuhren aus dem Euroraum werden zunächst noch durch die kräftige Aufwertung des Euro im vergangenen Jahr und im ersten Halbjahr 2003 belastet. Trotzdem entspricht die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen des Euroraums gegenwärtig dem langjährigen Durchschnitt.<sup>2</sup> Der dämpfende Effekt der Aufwertung wird allmählich abklingen, und im kommenden Jahr werden die Exporte von der steigenden Nachfrage im Zuge der weltwirtschaftlichen Erholung profitieren.

### ***Impulse aus dem Ausland werden Stagnation der deutschen Wirtschaft beenden***

Trotz des günstigen monetären Umfeldes gelang es der deutschen Wirtschaft auch im zweiten Vierteljahr nicht, sich aus der Stagnation zu lösen. Die Inlandsnachfrage ist erneut etwas gestiegen, der Beitrag der Außenwirtschaft zum Bruttoinlandsprodukt war aber wegen der Exportflaute weiterhin deutlich rückläufig.

Die desolante Lage der öffentlichen Finanzen, die langwierigen Debatten um die Reformen der sozialen Sicherungssysteme in Deutschland und das Ausbleiben klarer Anzeichen für den Erfolg der Reformen am Arbeitsmarkt haben Konsumenten und Investoren in ihrer abwartenden Haltung bestärkt. Hinzu kommen die Unwägbarkeiten bei den Maßnahmen zur Haushaltskonsolidierung und zur Gegenfinanzierung der dritten Stufe der Steuerreform, sodass der erwartete Entlastungseffekt bei den privaten Haushalten und den Unternehmen kaum absehbar ist.

Insgesamt zeichnet sich für die verbleibenden Monate dieses Jahres aus binnenwirtschaftlicher Sicht keine wesentliche Besserung der Lage ab. Im Unterschied dazu hellt sich das Klima in der Weltwirtschaft weiter auf, und dies wird der deutschen Wirtschaft helfen, ihre Verkäufe im Ausland nach den Rückgängen in den letzten beiden Quartalen wieder zu steigern. Da sich die Auslandsmärkte nur langsam erholen und die vorangegangene Aufwertung des Euro erst jetzt voll die Ex-

Tabelle:

Gesamtwirtschaftliche Eckdaten der Prognose des IWH für Deutschland in den Jahren 2003 und 2004

	2002	2003	2004
	<i>reale Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %</i>		
Private Konsumausgaben	-1,0	0,8	1,9
Staatskonsum	1,7	0,7	1,1
Anlageinvestitionen	-6,7	-1,5	1,5
Ausrüstungen und sonstige Anlagen	-7,6	0,5	3,4
Bauten	-5,8	-3,2	-0,2
Inländische Verwendung	-1,6	1,0	1,9
Exporte	3,4	0,0	5,0
Importe	-1,7	3,1	5,5
Bruttoinlandsprodukt	0,2	0,0	1,8
<i>Nachrichtlich: USA</i>	2,4	2,6	3,8
Euroraum	0,8	0,7	1,7
	<i>Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %</i>		
Tariflöhne je Stunde	2,6	2,4	2,3
Effektivlöhne je Stunde	1,8	1,9	2,1
Lohnstückkosten <sup>a</sup>	0,6	0,7	0,0
Verbraucherpreisindex	1,4	1,0	1,3
	<i>in 1 000 Personen</i>		
Erwerbstätige (Inland) <sup>b</sup>	38 671	38 110	38 070
Arbeitslose <sup>c</sup>	4 060	4 410	4 495
	<i>in %</i>		
Arbeitslosenquote <sup>d</sup>	9,5	10,4	10,6
	<i>in % des nominalen BIP</i>		
Finanzierungssaldo des Staates	-3,5	-4,1	-3,9

<sup>a</sup> Berechnungen des IWH auf Stundenbasis. – <sup>b</sup> Einschließlich der geförderten Personen in Arbeitsbeschaffungs- und Strukturanpassungsmaßnahmen. – <sup>c</sup> Nationale Definition. – <sup>d</sup> Arbeitslose in % der Erwerbspersonen (Inland).

Quellen: Eurostat; Bureau of Economic Analysis; Statistisches Bundesamt; Bundesanstalt für Arbeit; Berechnungen des IWH; ab 2003 Prognose des IWH.

portgeschäfte erreicht, dürfte der Auslandsimpuls im Gefolge der anziehenden US-Konjunktur erst im späteren Verlauf des Jahres die Produktion in Deutschland anregen. Zusammen mit der Festigung des Aufschwungs in der Weltwirtschaft wird

<sup>2</sup> Vgl. EUROPÄISCHE ZENTRALBANK: Monatsbericht, August 2003, S. 75-84.

die Korrektur der Euro-Aufwertung den Export im nächsten Jahr stärken.

Mit Beginn des kommenden Jahres erhält der private Konsum vorübergehend einen Impuls von den Steuerentlastungen durch die zweite und dritte Stufe der „Steuerreform 2000“. Der zunächst anhaltende Beschäftigungsabbau wird jedoch die Einkommensperspektiven der privaten Haushalte noch dämpfen. Die erwartete Wende am Arbeitsmarkt im zweiten Halbjahr wird dann für eine Verstärkung des Konsumanstiegs sorgen. Die Teuerung dürfte bei steigenden administrierten Preisen geringfügig anziehen.

Die Aufhellung der Absatzperspektiven wird die Investitionstätigkeit der Unternehmen anregen. Wegen der anhaltenden Unterauslastung der Produktionskapazitäten wird jedoch die Entwicklung verhalten ausfallen. Die Bauinvestitionen sinken weiterhin, wenn auch mit abnehmenden Raten.

Auf dem Arbeitsmarkt wird die konjunkturelle Wende erst in der zweiten Hälfte des kommenden Jahres zu spüren sein. Bis dahin wird die Beschäftigung zurückgehen. Die Arbeitslosigkeit wird im nächsten Jahr im Schnitt bis nahe an die 4,5-Millionen-Marke steigen. Bislang zeigen die Arbeitsmarktreformen wenig Wirkung.

Die Finanzpolitik ist zwar auf Konsolidierung der öffentlichen Haushalte ausgerichtet, bisher allerdings vorwiegend durch Steuer- und Abgabenerhöhungen. Eine nachhaltige Konsolidierung sollte aber aus wachstumspolitischen Gründen über die Ausgabenseite erfolgen. Die Einsparanstrengungen sind unzureichend, vor allem da die Ausgaben in den Bereichen der sozialen Sicherung aus dem Ruder laufen. Hier müssen insbesondere im Hinblick auf die wieder anziehende Konjunktur im Jahr 2004 verstärkte Bemühungen erfolgen, die derzeit diskutierten Reformen am Arbeitsmarkt und im Gesundheitswesen konsequent umzusetzen. Insgesamt wird die Defizitquote in diesem Jahr bei 4,1% und im nächsten bei 3,9% liegen. Deutschland wird damit zum dritten Mal in Folge die Zielvorgabe des Stabilitäts- und Wachstumspaktes verfehlen.

*Arbeitskreis Konjunktur*  
(*Udo.Ludwig@iwh-halle.de*)